

Mareike Schmidt

Email: luna\_ml@web.de

Sonderpädagogik:

1.Fachrichtung: Geistigbehindertenpädagogik

2.Fachrichtung: Pädagogik der Lernförderung

## **Erfahrungsbericht**

ERASMUS an der Anadolu Üniversitesi Eskisehir/Türkei vom 12. Februar bis 12. Juni 2011



## 1. Vor der Abreise

Ich habe mich ca. ein Jahr vor meinem Auslandsaufenthalt dafür entschieden, diesen an einer türkischen Universität zu absolvieren. Die Integrationsdebatte flammte zu dieser Zeit auf und ein Mann namens Sarrazin erhitze die Gemüter. Während meines FSJ vor dem Studium habe ich selbst schon die Erfahrung gemacht, wie die Kommunikation zwischen Lehrer und türkischen Eltern bei Hausbesuchen scheitern und eine weitere Zusammenarbeit behindern kann. Wer hat das im Praktikum nicht schon mal erlebt? Die türkischen Schüler rufen sich in ihrer Sprache geheime Botschaften zu und als Lehrer ist man weitestgehend ratlos. Statt immer nur „Im Unterricht sprechen wir deutsch“ zu wiederholen, wäre es da nicht eindeutig cooler sich einfach kurz in das Gespräch einzuklinken und für alle Beteiligten zu übersetzen, um den Wind aus den Segeln zu nehmen? Türkisch lernen erschien mir daher auch als eine Art Kompetenz für meine weitere Berufslaufbahn. Abgesehen davon war ich einfach neugierig und hoffte insgeheim, dass die negativen Vorurteile und oft leider auch Eindrücke im Zusammenleben mit türkischen Migranten und deren Nachfolgenerationen für die in der Türkei lebenden Türken nicht zutreffen würden.

So meldete ich mich also für die in diesem Semester neu anlaufende Kooperation mit Eskisehir an.

Ich hatte ein Jahr vor meiner Abreise auch schon das Niveau A1 des Sprachkurses an der Volkshochschule belegt, und würde dieses auch jedem empfehlen, wenn nicht sogar noch bis A2, denn in der Türkei wird selbst im akademischen Umfeld kaum oder nur einfaches Englisch gesprochen. Des Weiteren meldete ich mich für den EILC (Erasmus Intensive Language Course) an, der in verschiedenen Städten der Türkei ab Mitte Januar für einen Monat stattfand. Ich meldete mich für Ankara an, da dies von Eskisehir nur 1 ½ Stunden Fahrt mit dem Schnellzug entfernt ist.

Außerdem nahm ich ungefähr 20 Passbilder und alle Dokumente von Erasmus auch in Kopien mit, da dies einem bei der Registrierung in den diversen Büros sehr viel Zeit spart. Und die türkischen Behörden, Rektorate und Sekretariate lieben Passbilder (es verschwanden bis zu 8 Bildchen pro Angestelltem).

Im Winter kann man mit SunExpress von allen größeren Städten Deutschlands aus recht günstig nach Ankara fliegen (70 EUR Hinflug) und darf 20 kg Gepäck mitnehmen, was ich natürlich überschritt. Ein Tipp: Über das Internet mehr Freigepäck dazubuchen, es ist deutlich günstiger als vor Ort nachzahlen zu müssen.

Sehr gute Dienste hat mir mein Lonely Planet Reiseführer Türkei getan, da er Stadtpläne und – wenn alle Stricke reißen – günstige Übernachtungsmöglichkeiten in allen Städten aufzeigt.

## 2. Ankunft in der Türkei

Der Nachteil an der Teilnahme am Erasmus-Sprachkurs war, dass ich das Wintersemester an der PH nicht beenden konnte und viele Leistungsnachweise sehr früh oder von der Türkei aus nachreichen musste. Das war stressig, da ich parallel zum Hausarbeiten-Schreiben ja dort schon studierte, aber der Sprachkurs hat sich gelohnt.

Die ersten Wochen waren für mich und einige andere Wiederholung, da es in jenem Semester nur den Anfänger-Sprachkurs gab, jedoch zog das Tempo ab Woche 3 rasant an und jeder lernte noch etwas dazu. Das war auch bitter notwendig, denn wie gesagt, abseits der großen Städte und Touristenzentren kann kaum jemand wirklich Englisch.

Bus- und Zugfahren ist in der Türkei außerordentlich günstig (8 std. Fahrt über 500 km umgerechnet etwa 12 EUR/ Nachtzug von Istanbul nach Diyarbakir 2 Tage 17 EUR) von daher könnte man sich auch einen anderen Ort für den Sprachkurs aussuchen, je nach Angebot.

Von Ankara nach Eskisehir kommt man mit dem neuen Hochgeschwindigkeitszug in 1 1/2 Stunden. Nachdem der Kontakt mit meinen zukünftigen Mitbewohnern über Facebook hergestellt war, holten sie mich am Bahnhof ab und brachten mich in die gemeinsame Wohnung. In Eskisehir ist so ziemlich alles in Laufnähe, und auch wenn Fahrradfahren etwas gefährlicher ist als in Deutschland (man vermisst die vielen Radwege in HD), so ist Eskisehir eine der wenigen Städte in der Türkei, wo das Rad vor allem von Studenten viel genutzt wird. Eskisehir selbst hat kulturell nicht allzuviel zu bieten und ist eine sehr moderne Stadt, mit studentischem Flair. Es gibt ein kleines Altstadtviertel, in dem es sich ganz nett Tee trinken lässt und wo es einige Läden mit Handarbeiten gibt. Die Häuser im osmanischen

Baustil wurden aufwendig saniert und ein Besuch lohnt sich, allein schon, um in einem der Hinterhof-Lokale günstige und sehr gute regionale Spezialitäten zu essen. Auch wenn Eskisehir nicht besonders grün ist, so gibt es doch außerhalb der Stadt Einiges zu sehen. Sobald man aus der Stadt hinausfährt, sieht man nur noch Felder und



Steinformationen. Eine Tour mit dem Mietwagen durch die Dörfer lohnt sich, denn man lernt die freundlichen Dorfbewohner kennen, und kann sich die vielen Überreste aus der Zeit der Phrygier anschauen, unter Anderem das Grab des Midas, der der Sage nach alles zu Gold verwandeln konnte, was er anfasste.



Auch die Höhlenstädte rund herum sind interessant und es verirren sich sogar ein paar wenige Touristen dorthin. Der Erasmus-Club bietet zu Anfang des Semesters auch einen Ausflug zu den antiken Stätten an.



### 3. Die Universität und das Leben als Erasmus-Studentin

Die Zusage der Universität bezüglich unserer Unterkünfte und Paten kam spät, aber sie kam. Das heißt, wenn man bei der Bewerbung an der Anadolu Üniversitesi angibt, dass man auch in die WG-Vermittlung mit aufgenommen werden möchte, bekommt man auf jeden Fall eine WG zugeteilt, die gerade einen freien Platz hat.

Die meisten WGs in Eskisehir sind im Vergleich zu Heidelberg deutlich besser in Schuss und im Preisniveau niedriger. Für ein 15 qm Zimmer zahlt man dort inklusive Nebenkosten maximal 200 Euro. Da der Wohnungsmarkt nicht so umkämpft ist, ist es auch kein Problem zu wechseln, falls etwas doch nicht den Vorstellungen entspricht. In der Türkei ist es

außerdem nicht ungewöhnlich, große oder sogar kleinere Zimmer (bei den türkischen Kommilitonen ist das oft der Fall) zu teilen. Die Türken wachsen mit geteilten Kinderzimmern und Wohnen auf engem Raum auf und stören sich auch im späteren Leben nicht daran. Auch in Wohnheimen hat niemand ein eigenes Zimmer. Das Auslandsamt vor Ort ist super organisiert und hilft einem schnell weiter. Es gibt einen super Reiseführer für Eskisehir und Umgebung und viele nützliche Informationsbroschüren mit, so dass man wirklich gut vorbereitet ist.

Auch die Zuteilung der Paten war gut organisiert und alle waren motiviert, unsere Sprachbarriere zu überbrücken. Sobald man den Namen erfuhr, kontaktierte man sich über Facebook (für Türken unerlässlich und die Hauptfreizeitbeschäftigung) und traf sich in der Einführungswoche zur Erledigung des Papierkrams. Meine Patin schleppte sich mit mir teilweise bis 17 Uhr durch die Gänge der Verwaltung ohne Murren und Knurren und genauso ging es den anderen Erasmus-Studenten. Klar, dass im Auslandsamt jeder Englisch spricht, aber ohne ausreichend Türkisch-Kenntnisse kommt man an bestimmten Fakultäten einfach nicht weit.

Auch der Erasmus-Club der Uni ESN hielt von zahlreichen Parties bis Campus-Touren und Stadtführungen viel Programm bereit und viele Erasmus-Studenten fühlten sich dort heimisch. Die türkischen Studenten, die sich dort engagierten, nutzten dies, um ihr Englisch aufzubessern und die ausländischen Studierenden konnten dort auch ohne Türkisch-Kenntnisse mit türkischen Studierenden in Kontakt treten. Ein schönes Geben und Nehmen und viele gemeinsame Aktivitäten bis zum Ende des Erasmussesters, die viele nicht so schnell vergessen werden.

Da mein Ziel aber auch Türkisch-Lernen und der Kontakt zu meinen Kommilitonen war, war für mich ESN nur am Anfang eine Anlaufquelle. Ich trat sehr früh dem Outdoor-Sport Club der Uni bei (es gibt ähnlich wie an US-Unis Studenten-Clubs, die ihr eigenes Clubzimmer und Versammlungszeiten haben). Dort wird nur Türkisch gesprochen (auch türkische Studenten beherrschen kein fließendes Englisch) und in meiner Fakultät ist die Seminarsprache Türkisch, so dass ich früh gezwungen war, mein Türkisch zu verbessern. Noch dazu bietet die Uni einen Online-Kurs ihrer Fernstudiums-Fakultät an, der sich in der ECTS-Bilanz gut macht, jedoch wenig effektiv ist.

Am meisten lernte ich durch meine türkischen Freunde, so dass ich mich heute zwar noch etwas holprig aber gut in Türkisch ausdrücken und auch Seminarinhalte verstehen kann. Eine der besten Erfahrungen und gleichzeitig Motivation, mein Türkisch weiter zu verbessern, ist die Reaktion der Einheimischen, die sich, egal wo man hinkam, immer gefreut haben, dass ich mich bemühe, Türkisch zu sprechen. Sie honorierten jeden auch noch so kleinen Versuch (gerade zu Anfang meiner Zeit), mich verständlich zu machen, mit einem „çooook güzel“ (sehr gut) und fragten dann auch immer viel über mich, meine Familie

und mein Heimatland. Ich war eine der ganz wenigen Austauschstudenten, die Türkisch lernen und sprechen wollten, und auch wenn man in Eskisehir (sofern man an einer englischsprachigen Fakultät studiert) gut ohne Türkisch zurechtkommt, so bleiben einem doch viele lehrreiche und interessante Gespräche über Land und Leute verwehrt. Gerade dieser Kontakt zu den Einheimischen war es, der mir egal wo ich hinkam, immer wieder signalisierte „ich bin hier willkommen“. Auch schön: Deutsche sind in der Türkei einfach beliebt und sobald man sagt, man komme aus Deutschland, wird man mit noch offeneren Armen als sonst schon empfangen. Die Menschen in der Türkei haben eine sehr hohe Meinung von Deutschland, schimpfen aber dafür viel über die „Deutsch-Türken“, die sie „Almanci“ nennen (etwa: „von Beruf: Deutsche“) und nicht mehr als Türken oder Kurden anerkennen. Dies hat mich doch sehr erstaunt vor allem die Abfälligkeit, mit der sie über ihre eigenen Landsleute sprechen, für die man in Deutschland an den Pranger gestellt würde. Besonders spannend war auch meine Reise in den Osten des Landes, der fast ausschließlich von Kurden bewohnt wird. Wenn man bedenkt, dass viele unserer ehemaligen Gastarbeiter aus diesen Gebieten zu uns kamen, und dass deren Familien auch in der dritten Generation oft noch sehr traditionell leben, dann wundert man sich sehr. Uns wurde von unseren türkischen und kurdischen Freunden gesagt: „Drei Mädels, die alleine nach Ostanatolien reisen, und dann noch eine blond? Da müsst ihr euch aber wirklich geschlossen anziehen und seid vorsichtig, da wird viel gestohlen, und seid nachts nicht auf den Straßen...“ und so zogen wir uns so geschlossen an, wie es ging und fuhren nach Diyarbakir. Dort trafen wir auf eine Stadt, die sich langsam vom Bürgerkrieg zwischen kurdischen PKK-Rebellen und türkischem Militär erholt, und wo das Studentenleben pulsiert. Dafür, dass wir in Istanbul noch von allen Seiten (auch vom Auswärtigen Amt mit einer Reisewarnung) vor diesem Gebiet gewarnt wurden (vor den PKK-Terroristen etc.) ging es uns doch richtig gut da. Um einen amerikanischen Traveller zu zitieren „They did not kill me with weapons, they killed me with friendliness“. Es stellte sich heraus, dass wir erstens völlig „overdressed“ waren, was Geschlossenheit anging, zweitens in Mannheim proportional wohl mehr Kopftuchträgerinnen gesehen hätten und dass die Stadt, die am Tigris liegt, wunderschön ist. Und wenn man nicht gerade mit der 700 Euro-Kamera um den Hals herumläuft, wird man auch nicht beklaut oder dauernd angebettelt, wie uns alle immer gewarnt haben. Außerdem war uns vorher nicht bewusst, dass diese Region im ehemaligen Mesopotamien am Tigris die Wiege unserer christlichen Kultur ist. Es gibt dort noch viele gut erhaltene Kirchen, die von einer kleinen syrisch-orthodoxen Minderheit gepflegt werden und man fühlt sich ein wenig heimisch. Mir ist entgegen allen Vorurteilen aus Deutschland und auch von Türken selbst (gegenüber ihren kurdischen Mitbürgern) in den fünf Monaten nichts Schlechtes widerfahren, und ich, sowie auch meine Familie, die mich gleich zweimal besucht hat, ist von der türkischen und kurdischen (es wird auf diesen Unterschied Wert gelegt)

Kultur in den Bann gezogen worden. Mein Eindruck ist mittlerweile gefestigt, dass die Türken und Kurden, die in Deutschland leben, in ihren Traditionen oft noch in den 50er Jahren ihrer Heimat, so wie sie sie verlassen haben, feststecken. Viele Lebensweisen, vor allem der familiäre Zusammenhalt (und das Leben auf engstem Raum, auch in wohlhabenden Familien) und die Geselligkeit sind jedoch nach wie vor auch in der Türkei wichtige Werte, die ich zu schätzen gelernt habe. Sich-zurückziehen, Alleingänge und eigene, abgegrenzte Bereiche für sich, braucht man in der Türkei nicht unbedingt. Manchmal ist es aber dann doch einfach zu viel für mich, und meine türkischen Freunde verstehen das dann auch. Manchmal schätzt man den Individualismus hierzulande auch oft wieder, wenn einen das ständige Leben in Geselligkeit überfordert. Ich habe im Vergleich mit der Türkei auch unglaublich viel über Deutschland und mich selbst gelernt und würde daher jedem einen Aufenthalt dort empfehlen. Wer Zeit hat: Je besser man Türkisch spricht, desto mehr Erfahrungen nimmt man mit, also früh anfangen!!!